

Rudolf Steiner: „... Der alte Heraklit sagt: Alles ist aus dem Feuer entsprungen. - Ja selbstverständlich! Weil die Erde nur der verwandelte alte Saturn ist, so ist auch alles auf der Erde aus diesem Feuer herausgekommen. Das war eine Wahrheit, die Heraklit aus den alten Mysterien hatte. Das wird auch angedeutet, indem gesagt wird, daß er das Buch, in dem er diese Wahrheit niedergeschrieben hatte, der Göttin zu Ephesus geweiht, auf dem Altar dort niedergelegt hat. Das bedeutet, daß er sich bewußt war, daß er diese Weisheit den Mysterien, den ephesischen Mysterien verdankt, wo in ihrer Reinheit diese Lehre vom Urfeuer Saturn noch immer verkündet worden ist.“ GA 110, 13. 4. 1909 (vormittags), S. 51/52, Ausgabe 1981

Herwig Duschek, 16. 6. 2014

www.gralsmacht.eu
www.gralsmacht.com

1485. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (270)

(Ich schließe an Art. 1484 an.)

Wolfgang Amadeus Mozart – Vita – 3 ½-jährige „Tournée“ der Familie Mozart – Goethe – J.C. Bach

(Zum vermutlichen „Gladio“-Terroranschlag im Jüdischen Museum der EU-„Hauptstadt“ Brüssel, S. 5)



Kurt Pahlen schreibt über die Anforderungen, die an den kleinen Wolfgang Amadeus Mozart während der 3 ½-jährige „Tournée“ gestellt wurden:¹ ... Was verlangen seine Hörer nicht alles von seinem Geist! Da sie an ein solches Wunder kaum glauben können, „prüfen“ sie es gründlich und in jedem Palast, in jeder Stadt von neuem: Wolfgang muß bei verdeckter Klaviatur spielen, Stücke in viele Tonarten versetzen – also transponieren –, eine ihm zugerufene Melodie sofort mit ansprechenden Bässen spielen, bekannte Tonstücke improvisatorisch variieren. Er lacht nur dazu, scheint selbst immer Schwierigeres zu verlangen. Er ist fröhlich, spitzbübisch, versetzt alle in heiterste Laune. Woher kommen diese unbegreiflichen Fähigkeiten?

Am 9. Juni 1763 ging die Fahrt los. Hoch bepackt stand der Wagen am „Alten Markt“ und sammelte die Fahrgäste ein, ganz nahe dem Wohnhaus der Mozarts in der Getreidegasse. Freunde und Nachbarn umdrängten die Reisenden, wünschten Glück für das gewaltige Abenteuer, dessen Ziele sie sich nicht einmal vorstellen konnten. Am 12. Juni erreichen die vier Mozarts München, werden schon am nächsten Tag vom Kurfürsten empfangen. Am 22. geht es weiter nach Augsburg, wo innerhalb einer Woche drei Konzerte gegeben werden. Wolfgang spielt Cembalo, aber auch Geige, die er schon erlernt hat, das Nannerl singt und spielt mit dem Bruder vierhändig, in einigen Stücken fügt Leopold sein Violinspiel hinzu.

Dann geht es über Ulm, Ludwigsburg, Bruchsal nach Schwetzingen, in dessen bezauberndem Schloß sie am 18. Juli vor dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz auftreten, einem der musikverständigsten Landesherrn seiner Zeit. Dann folgen vier Konzerte in Frankfurt am Main, bei denen ein vierzehnjähriger Bürgersohn im Publikum sitzt, der bis an sein Lebensende den „siebenjährigen Kavalier mit dem kleinen Degen an der Seite“ nicht vergessen wird, der so prächtig Klavier spielte: Goethe.

Weiter geht die Fahrt über Koblenz, Bonn, Köln, Aachen ins Niederländische hinein nach Lüttich, Löwen und Brüssel, und schließlich nach Paris. Am 24. Dezember 1763 konzertieren sie vor dem Hof in Versailles, wo sie auch am Neujahrstag 1764 zur Tafel geladen werden. In Paris wird das erste Notenheft Wolfgangs gedruckt: Sonaten für Klavier und Geige (im Köchelverzeichnis später die Nummern 6, 7, 8, 9). Auf Rat des zum guten Freund gewordenen Barons Friedrich Melchior Grimm, der sich von Anfang an als sehr wirkungsvoller Beschützer der Mozarts hier erwies, wo er selbst eine bedeutende Rolle im geistigen und gesellschaftlichen Leben spielte, widmet Wolfgang den Band der Prinzessin Victoire de France.

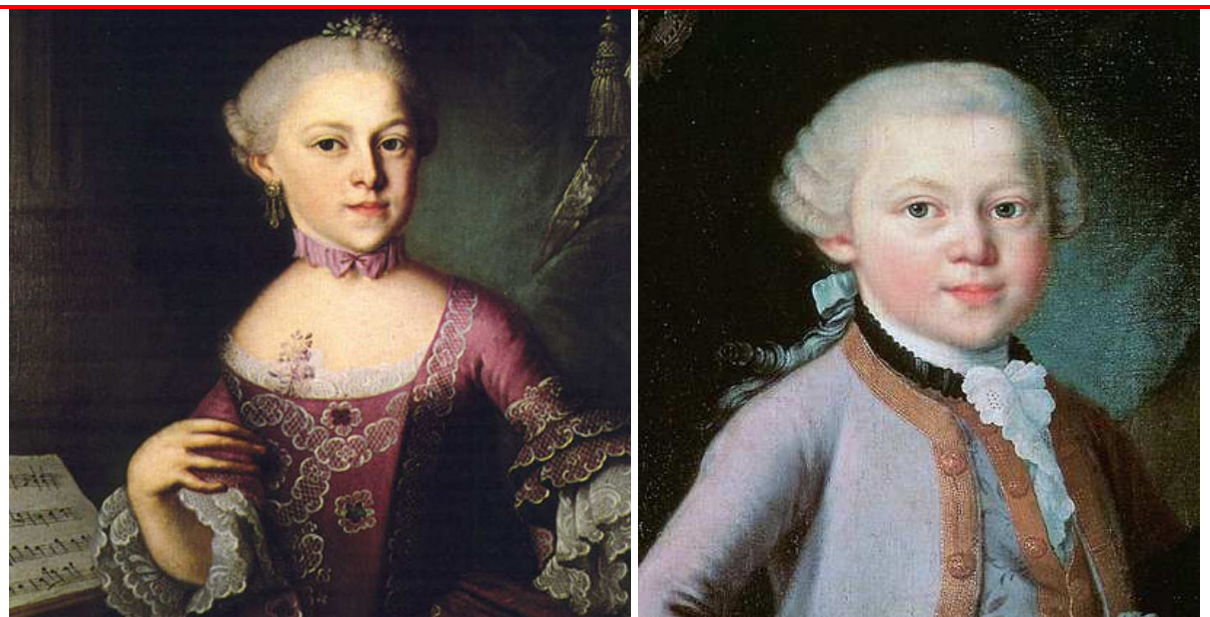
Vater Leopold wird zum Chronisten der Reise. Er berichtet oft und recht ausführlich in die Heimat, wo vor allem der Freund Lorenz Hagenauer über die Fahrten, Konzerte und Triumphe der Mozarts unterrichtet wird, so daß für Verbreitung der Nachrichten in Salzburg gesorgt ist. Leopold fügt den Konzertnachrichten, der Aufzählung der hohen und höchsten Persönlichkeiten, die sie „kennenzulernen die Ehre haben“, den Sätzen, daß mit Gottes Hilfe das Befinden aller gut sei, manche persönliche Beobachtung hinzu: über Gehenkte, die z.B. kleiner Diebstähle wegen hingerichtet wurden, was er richtig findet, da sonst bald niemand mehr sicher sei.

Die Weiterreise bringt sie am 23. April 1764 nach London. Am 27. April und 19. Mai finden für sie Empfänge am Hof Georgs III. statt. Am 5. und 29. Juni gibt es öffentliche Konzerte, am 25. Oktober abermals ein Vorspiel beim König. Wolfgang lernt hier den jüngsten Sohn des vor 14 Jahren verstorbenen Thomaskantors Johann Sebastian Bach kennen: Johann

¹ In: Die großen Epochen der abendländischen Musik, S. 291-317, Südwest 1991

Christian, der in London eine glänzende musikalische Tätigkeit entfaltet. Für einige Jahre hat der Knabe Wolfgang sein menschliches wie künstlerisches Ideal gefunden. Der blendende galante Stil Johann Christians, reinstes Rokoko, virtuos ohne Oberflächlichkeit, empfindsam ohne Schwerfälligkeit: Das schwebt dem Knaben nun vor, zumal es dem vom Vater Erlernten nur zur vollsten Bestätigung wird.

Mit verdoppeltem Eifer geht der Knabe nun an immer neue Kompositionen, die ihm mit unfaßbarer Leichtigkeit aus der Feder fließen: weitere Sonaten, die mit Violine oder Flöte, manche auch mit Cello gespielt werden können (KV10,11,12,13,14,15), dann hält der knapp Neunjährige sich für reif genug, eine Sinfonie zu versuchen. Sie ist dreisätzig, steht in Es-Dur – keine leichte Tonart – und erklingt erstmals in London am 21. Februar 1765. Wolfgang wirkt bei vielen öffentlichen Veranstaltungen mit, er spielt in vielen Adelshäusern. Doch der Vater, dem natürlich alles „Geschäftliche“ obliegt, zeigt ein ernstes Gesicht.



„Das Nannerl“, die mit ihrem Bruder Wolfgang Amadeus (re, ca. 7-jährig) konzertierte.

Das große Abenteuer, auf das er sich da mit seiner gesamten Familie eingelassen hat, kostet viel. Und so finden wir in Londoner Blättern Anzeigen, Wolfgang werde sich an bestimmten Tagen in seinem Gasthof „vor Interessenten produzieren“, natürlich „gegen ein mäßiges Entgelt“. Wird Wolfgang da zur Schau gestellt wie ein seltenes Tier? Die „Interessenten“ – wir wissen leider nichts Näheres über diese Art der Veranstaltung – verlangen sicherlich musikalische Kunststücke zu hören, Improvisationen über mitgebrachte Themen, vielleicht sogar Reminiszenzen an den „alten Stil“, Fuge und Kontrapunkt, die noch vereinzelte Anhänger haben. Auch sie bringen Wolfgang nicht aus der Fassung, auch davon hat der Vater ihm erzählt und als aus dem Barock stammender Mann beigebracht.

Der ist übrigens stets dabei, nimmt die Honorare entgegen, die nur allzu oft in Schmuckstücken, Tabatieren² oder anderen schwer zu veräußernden Stücken bestehen. Er erkennt, wie er nach Salzburg schreibt, daß auf solchen „Kunstreisen“ keine Reichtümer zu sammeln seien und daß er beinahe einen zweiten Wagen mieten muß, um die Geschenke heimzubringen, die Wolfgang Spaß machen, aber kaum realen Gewinn bedeuten. Doch eisern hält Leopold durch. Das unerschütterliche Gefühl seiner „Aufgabe“ erfüllt ihn nebst dem

² Reich verzierte Schupftabakdose

begreiflichen Wunsch, sein Kind so berühmt zu machen, daß ihm später die guten Postenangebote von Fürstenhöfen in Europa nur so zufliegen würden.

Gerade in diesem Punkt aber hat Leopold sich, schlimmer als in allen anderen, gründlich geirrt. Am 1. August 1765 ziehen sie weiter: über Dover, Calais, Lille (wo Wolfgang erkrankt), Gent, Antwerpen, Rotterdam nach Den Haag, wo der Statthalter der Niederlande sie zu einem Konzert lädt. Unmittelbar danach erkranken beide Kinder schwer, Wolfgang sogar lebensgefährlich. War es Typhus oder Gelenkrheumatismus? Wolfgang liegt während der Monate Oktober und November mit beängstigenden Symptomen im Bett. Erst Ende Januar 1766 kann der nunmehr Zehnjährige im Haag und in Amsterdam konzertieren. In den Stunden, die nicht den Empfängen, Konzerten, Aufwartungen gewidmet sind, sitzt der Knabe beim flackernden Kerzenschein im dunklen holländischen Winter und schreibt Noten. Er gibt weitere Konzerte in Amsterdam, spielt dann in Utrecht und auf den Orgeln von Gent, Antwerpen und Haarlem.

Am 10. Mai 1766 sind die Mozarts wieder in Paris, dann geht es über Dijon und Lyon nach Genf, wo der Katholik Leopold einen ängstlichen Bogen um den alten kranken Freidenker Jean-Jacques Rousseau macht, der nicht an Wunder glaubt, aber Wolfgang gern hören würde. Dann gibt es ein Konzert in Lausanne am 14. September 1766, bevor der Weg über Bern nach Zürich weiterführt. Hier gibt es zwei öffentliche Konzerte in einem Saal neben der Frauenmünsterkirche und einen „Kunstabend“ im Haus des bedeutenden Gelehrten Salomon Geßner, der sich mit Vater und Sohn Mozart herzlich anfreundet. Über Winterthur und Schaffhausen gelangen sie nach Donaueschingen, wo der musikliebende Fürst von Fürstenberg die Kinder, vor allem Wolfgang, nicht weniger als neunmal konzertieren läßt. Über Ulm und Augsburg geht es zu einem Orgelwettstreit nach Biberach und schließlich nach München. So nahe sie nun schon der Heimat sind, zuerst muß hier noch ein Konzert absolviert werden.

Am 30. November 1766 rollte dann der Wagen endlich, endlich in Salzburg ein. Dreieinhalb Jahre sind vergangen, eine ungeheure Spanne im Leben eines Kindes. Berühmt kehrte Wolfgang heim, „ganz Europa“ spricht von ihm, wie der Vater immer wieder in alle Gespräche einfließen läßt. Doch der nun fast Elfjährige ist so lustig und natürlich geblieben, wie er es bei der Abreise war, er erzählt Vergnügliches von der Reise, heitere Zwischenfälle, Spitzbübereien. Konzerte, Erfolge erwähnt er kaum, nur auf Befragen, sie sind wie eine alltägliche Beigabe zu den Erlebnissen, die er unterhakend und interessant findet.



Mozart (am Klavier) musiziert mit dem gleichaltrigen Thomas Linley junior (Violine).
Florenz 1770 (Fortsetzung folgt.)

Zum vermutlichen „Gladio“-Terroranschlag im Jüdischen Museum der EU-„Hauptstadt“ Brüssel (Teil 10)

Das Thema abschließend, gehe ich noch auf einen Hinweis aus *Aangirfan*³ ein:
Im Jahr 2011 gab es die *Gladio-Schießereien in Lüttich in Belgien*;⁴ sechs Menschen starben.



(*Gladio*-„Amoklauf“ am 13. 12. 2011 in *Lüttich*. Dieser geschah genau 10 Jahre, 4 Monate und 25 Tage nach dem Mord an dem Politiker *Andre Cools*, ebenfalls in *Lüttich*.⁵)

Laut *Richard Cottrell*, der ehemalige Europa-Abgeordnete (Konservative) und Autor von „*Gladio: NATO-Dolch im Herzen von Europa*“⁶ ist (der offizielle Täter Nordine) *Amrani* der stereotype *Sündenbock* ... genau wie *Breivik in Norwegen*⁷ ...

(Ende der Artikelserie)

S p e n d e n?

Meine Arbeit wird weder von einer Organisation, noch von einem Verlag unterstützt – ich bin daher auf Spenden angewiesen⁸.

³ Siehe Artikel 1479 (S. 3/4)

<http://aanirfan.blogspot.de/2014/05/assassinations-and-sex-in-belgium.html> (Übersetzung von mir.)

⁴ Siehe Artikel 780-782

⁵ Siehe Artikel 1479 (S. 4)

⁶ Siehe Artikel 1479 (S. 3)

⁷ Siehe Artikel 667-682, 696 (S. 1-3), 1356 (S. 3, Anm. 16)

⁸ Siehe Artikel 1122 (S. 1) und 1123 (S. 1). Menschen in schwierigen finanziellen Verhältnissen sind nicht angesprochen.

GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902

Für Auslandsüberweisungen: GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1